

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Josef Hürkamp: Familie Blaumeise

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

umliegenden Felder und Wälder mit viel Geschrei und aufgeregten Flügelschlägen begleiten — ein Besuch dieses einzigartigen Möwenschlatts ist immer ein schönes und interessantes Erlebnis. Da zudem nur wenige Kilometer vom Möwenschlatt entfernt nahe der Straßenkreuzung an einem Waldrand in Klattenhof ein Denkmal aus Findlingssteinen an die Geschichte des „Hasen-Ahlers“ erinnert und sich zudem im nahen Kirchhatten auch noch eine größere Fischreiherkolonie befindet, ist eine Fahrt in die dortige Gegend in mehrfacher Hinsicht interessant und empfehlenswert.

Familie Blaumeise

VON JOSEF HURKAMP

Zu Beginn der Hörst, einem Ortsteil von Dinklage, bewirtschaftete ich hinter meinem Hause einen 2000 m² großen Garten. Derselbe liegt am Dinklager Mühlenbach, an der anderen Seite dieses Baches befindet sich eine größere mechanische Weberei. Im Garten selbst stehen mehrere Obstbäume, viel Beerenobst, sehr viele Ziersträucher, und um den Garten herum führt eine Weißdornhecke. In der Nachbarschaft befinden sich in aufgelockerter Weise einige Wohnhäuser mit Obst- und Gemüsegärten. An diese Gärten schließen sich Viehweiden und Ackerflächen an. In diesem meinem Garten hing ich im Februar dieses Jahres versuchshalber an einem Baumpfahl in 1 m Höhe von der Erde einen Meisenkasten auf. Als ich Anfang April zu den Frühjahrsarbeiten öfter in den Garten kam, bemerkte ich, daß ein Paar Blaumeisen sich im Nachbargarten herumtrieben. Das schwarzgeränderte Flugloch und einige am Flugloch sichtbare Reste von Nistmaterial zeigten auch, daß der Kasten befliegen war, und schließlich hatte ich auch die frohe Genugtuung, die Blaumeisen ein- und ausschlüpfen zu sehen. Von nun ab blieb jedesmal die Spannung, ob sie bleiben würden oder nicht. Inzwischen hatte ich auch mehrere Male in der Gegend des Kastens einen Kater beobachtet, und der Nachbar erzählte mir, er habe ihn schon auf dem Deckel des Kastens auf der Lauer gesehen. Ich befestigte zunächst auf dem Deckel dornige Zweige und überlegte weitere Schutzmaßnahmen. Eines Tages sagte mir der Nachbar aber, der Kater sei abhanden gekommen. Das war schließlich auch die beste Lösung. Tatsächlich habe ich ihn nachher nicht mehr gesehen.

Es trug sich nun oft zu, daß wir um den Kasten herum zu arbeiten hatten und daß Kinder in der Nähe des Kastens spielten, ja, daß ein vier Jahre altes Kind auf die Vögel aufmerksam wurde und sich unmittelbar vor das Flugloch stellte, das sich in der Höhe des Kopfes des Kindes befand. Aber die Meisen blieben ihrem Kasten treu. Der Bauzeit folgte die Brutzeit. Den genauen Tag des Ausschlüpfens der Jungen kann ich nicht angeben, da ich Anfang Mai acht Tage abwesend war. Als ich um den 10. Mai zurückkehrte, piepste es im Kasten. Als die Brut beringt werden sollte, stellte ich fest, daß der Kasten einen Herstellungsfehler hatte. Die Kästen sollen für die Reinigung oder zum Ausnehmen unerwünschter Spatzennester eine abnehmbare Seiten- oder Vorderwand haben. Zu dem Zweck wird in der

Regel das seitliche Brett in der Mitte durchsägt und die untere abnehmbare Hälfte mit Schrauben festgehalten. In diesem Falle war das Durchsägen des Brettes vergessen worden. Jetzt war guter Rat teuer. Am Abend des 27. Mai nahm ich den im Nachbarhause wohnenden tischlerisch begabten Handwerker mit, der mit einem Fuchsschwanz das Brett durchsägte. Und als ich dann das Brett abnahm und in den Kasten schaute, saß Mutter Blaumeise noch auf ihren Jungen. Sie traf auch jetzt keine Anstalten zum Fortfliegen. So nahm ich sie vom Nest und beringte sie (Nr. 9 048 247 der Vogelwarte Helgoland). Die Jungen schienen mir noch reichlich klein. Zählen konnte ich sie an dem Abend nicht mehr. Ich stellte aber fest, daß es eine große Zahl war. Ich setzte die Blaumeisenmutter wieder auf ihr Nest. Aber jetzt war ihre Geduld zu Ende. Sie sauste aus dem Flugloch heraus. Ich hatte am gleichen Abend auch bei der Beringung einer Zucht Kohlmeisen die Kohlmeisenmutter, die ebenfalls auf den Jungen sitzenblieb, mit beringt; der Unterschied war dort aber gewesen, daß wir nicht erst das Brett durchsägen mußten, sondern den Kasten einfach losschrauben konnten. Ich bin an diesem Abend doch mit einiger Unruhe zu Bett gegangen, denn obwohl mir die Anhänglichkeit der Meisen an ihre Brut bekannt war, schien es mir doch reichlich viel, was der Blaumeise zugemutet wurde, und die Verantwortung für das Zugrundegehen einer Meisenbrut zu tragen, war mir doch nicht leicht. Ehe ich am nächsten Morgen meinem Beruf nachging, habe ich mich bei den Kästen überzeugt, daß die Fütterung der Jungen wieder im vollen Gange war.

Die ungeheure Zahl grüner Raupen, deren Größe sich mit dem Alter der Jungen steigerte, wurde von den Nachbarn dankbar festgestellt. Der Kasten fand weitgehendes Interesse, denn wohl noch nie hatte jemand Gelegenheit gehabt, sich so über alle Einzelheiten der Fütterung zu unterrichten. Einige Tage später wurden die Jungen beringt. Ich zählte elf, als ich sie herausholte und auf einen Bogen Zeitungspapier setzte, wo sie wie große Maikäfer herumkrabbelten. Ich setzte sie so geordnet wie möglich wieder in den Kasten hinein. Es ließ sich aber nicht verhindern, daß sie etwas durcheinander kamen. Die Alten fütterten wieder, ohne sich länger im Kasten aufzuhalten. Ihnen schien nichts aufgefallen zu sein, sie schienen auch nichts geordnet zu haben. Nach einer Stunde kam einer der von mir geleiteten Naturschutz-Jugendgruppe zum Garten, um die Jungen zu fotografieren. Ich öffnete den Kasten abermals und fand die elf Jungen ausgerichtet wie beim Exerzieren, in ovaler Kreisform, neben- und hintereinander, Schnabel an Schnabel, die hinteren immer etwas die vorderen überragend. Sie mußten sich selbst wieder so geordnet haben.

Die Jungen wuchsen schnell heran. Sie äugten schließlich aus dem Flugloch heraus, und als ich am Morgen des 7. Juni wieder nachsah, hatten sie ihren Flug in die Welt angetreten. Das Nest machte auch jetzt noch einen reinlichen Eindruck, gewiß kein leichtes Kunststück für die kleinen Eltern. Es war im Gegensatz zu der sonstigen Übung fast nur mit Grashalmen gebaut und in der Nestmulde nur wenig mit Wolle ausgefüttert. Die Vögel hatten sich also, da ihnen in den Obstgärten und auch in der weiteren Umgebung Moos nicht zur Verfügung stand, den Verhältnissen angepaßt.

Heimische Vogelnamen

VON JOSEF HURKAMP

Als Bindeglied zwischen dem Menschen und den Geschöpfen der Natur spielen die Tier- und Pflanzennamen oft eine ausdrucksvolle Rolle. Die ursprünglichen volkstümlichen Bezeichnungen sind so naturgebunden wie die Tiere und Pflanzen selbst.

Ja, sie sind viel bezeichnender als die hochdeutschen Namen, die den ursprünglichen Ausdruck oft bis zur Sinnlosigkeit entstellen. So hat zum Beispiel der Name „Grasmücke“ weder mit „Gras“ noch mit „Mücke“ etwas zu tun. Vielmehr kommt der Name von dem althochdeutschen *graô*, mittelhochdeutsch *grâ*, das soviel wie „grau“ bedeutet. Die zweite Silbe „smücke“ ist das mittelhochdeutsche Wort „smiegen“, bedeutet „schmiegen“ oder „schlüpfen“ und ist vermutlich urverwandt mit altbulgarisch „smucati“ = „kriechen“ und litauisch „smukti“ = „gleiten“. Die Grasmücke heißt also eigentlich „Grauschmiege“ oder „Grauschlüpfer“. Es bedeutet sicher ein Stück Natur- und Heimatschutz, die bodenständigen Namen zu pflegen.

Wir bringen eine Auswahl von volkstümlichen Vogelnamen.

Hausrotschwanz — *Phoenicurus ochrurus gibraltariensis*

„Itkaetker“. (Der „ae“-Laut etwas tiefer als unser „e“, also zwischen „ä“ und „e“.) Der Name gibt in etwa den Lockton des Vogels wieder. Dieser besteht nämlich aus drei Silben: eine hohe längere und zwei tiefe kürzere (uit, tek tek).

Zaunkönig — *Troglodytes t. troglodytes*

„Nettelkönek“ = Nesselkönig. An seinem Lieblingsaufenthalte, den Hecken und Zäunen, stehen oft dichte Bestände von Nesseln. Kottjann (Kortjann) in'n Tünchen (Tuun = Zaun); Tuunkrüper. Kott — Kort = kleiner Vogel.

Misteldrossel — *Turdus v. viscivorus*

„Dubbelden Kranzvaogel“. Die Misteldrossel ist unsere größte einheimische Drossel, daher wohl der Name „doppelter Kramtsvogel“.

Singdrossel — *Turdus ph. philomelos*

„Kranzvaogel“ oder „Zipp“. „Zipp“ gibt den Namen dieses Kramtsvogels wieder.

Wacholderdrossel — *Turdus p. pilaris*

Turdus (lat.) = Drossel; *pilaris* von *pilus* = Haar (wurde früher mit Roßhaarschlingen gefangen). „Krammetsvaogel“ = Nahrung u. a. Wacholder-Krammetsbeeren. Zugvogel durch unsere Heimat im Oktober in großen Scharen. „Wintergriese“ = hellgrauer Kopf und Bürzel.

Weindrossel — *Turdus musicus*

„Striepogede“, also hochdeutsch „Streifgeäugte“ wegen des weißlichen Streifens über dem Auge.

Schwarzdrossel — *Turdus m. merula*

(„Swat)reuterger“. Mit dieser „schwarzrussigen“ Amsel ist das schmutzig grau-braune Schwarzdrosselweibchen gemeint.